

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 103 (2013)

Heft: [2]

Vorwort: Editorial

Autor: Eggmann, Sabine / Müske, Johannes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Ohne das grosse Interesse und Engagement von Laien wäre die Volkskunde wohl in ihren Kinderschuhen stecken geblieben: Wesentliche Teile der wissenschaftlichen Arbeit wurden in den Anfängen des Fachs von Laien erbracht. Und die frühen Volkskundler selbst waren in einem strengen Sinn des Wortes Laien in ihrem Fach, das man so an der Universität noch gar nicht studieren konnte. Dennoch war das Verhältnis zwischen Laien und (ihrer) Wissenschaft immer wieder von Spannungen geprägt. Anders als in anderen Fächern, in denen ein fast harmonisch anmutendes Arbeitsverhältnis herrschte, wie es Tobias Scheidegger für den Fall der Botaniker zeigen kann, kämpfte die Volkskunde lange mit ihrem Image der «Laien-Wissenschaft». Zu viel Mittun von Seiten der Laien war denjenigen, die sich für die Institutionalisierung der Volkskunde an der Universität engagierten, nicht immer genehm. Dementsprechend ging es immer wieder um die Frage der Grenze, wo laienhaftes Interesse aufhört und wo die Wissenschaft Volkskunde anfängt.

Ob eine solche Grenzziehung überhaupt möglich und sinnvoll ist, stellt Rainer Egloff als Frage in den Raum, wenn er darauf hinweist, dass gerade die Wissenschaftsforschung heute über die wichtige Rolle und Funktion von nichtwissenschaftlichen Akteuren für «gesellschaftlich robustes» Wissen spricht. Und auch Konrad Kuhn zeigt, dass die heutigen medialen Möglichkeiten den Menschen Instrumente in die Hand geben, um ihre eigenen Deutungen und Wissensbestände öffentlich zu machen. Die Zuweisung zum Experten- oder Laintum ist also im Wesentlichen eine Frage der Perspektive ...

Im Namen der Redaktion

Sabine Eggmann/Johannes Miske

sabine.eggmann@volkskunde.ch/johannes.mueske@uzh.ch